

Ketzer übergestülpt werden konnte, einerlei was dieser tatsächlich glaubte oder tat. Das 15. Jahrhundert sollte dann die Übertragung dieses Ketzerbildes auf angebliche Hexen oder Zauberer sehen, bis hin zur Übertragung der Bezeichnungen „Gazares“ und „Vauderie“⁶⁷.

Damit sind die Voraussetzungen geschaffen, um den „Luciferianismus“ der Schweidnitzer Waldenser genauer einordnen zu können. Das meiste, was ihnen in dieser Hinsicht unterstellt wurde, läßt sich unschwer in der literarischen Überlieferung wiederfinden. So sind die Angaben über eine in zwölf bzw. 72 *confessores* gegliederte Führungsgruppe – Analogiebildungen zu den zwölf Aposteln und den 72 Apostelschülern – schon in Augustins Beschreibung der hierarchischen Struktur der Manichäer zu finden, die ein Inquisitor des 14. Jahrhunderts z. B. auch in einer der verschiedenen Redaktionen des im östlichen Mitteleuropa weitverbreiteten Sammelwerk des Passauer Anonymus nachlesen konnte⁶⁸. Daher braucht diese Angabe nicht einmal zu besagen, daß die Schweidnitzer Waldenser nicht anders als ihre Glaubensbrüder den Aussendungsauftrag Christi an die Apostel und Apostelschüler auf sich bezogen; vielmehr läßt die Klischeehaftigkeit der Nachricht offen, ob hier vielleicht nur die Überzeugung der „katholischen“ Christenheit zum Ausdruck kommt, die Ketzer entwürfen zur Kirche Christi (die sich ihrerseits in den Bischöfen in der Apostel- und in den Priestern in der Apostelschüler-Nachfolge sah) eine vollständige Gegen-„Kirche“ Satans.

Im Sammelwerk des Passauer Anonymus stehen auch jene Schilderungen von Teufelskult und ritueller (widernatürlicher) Unzucht, die Konrad von Marburg bei den von ihm verfolgten Ketzern gefunden zu haben glaubte und die man nun erneut den Schweidnitzer Waldensern unterschob, ebenso der Mythos von Michael und seinem Kampf mit Lucifer und dessen Anhang⁶⁹. Die Ausschmückung der Kultszene schließlich mit dem von Engeln umschwebten Lucifer und seinem goldenen Thron und die Erzählung von der schönen Wiese, über der sich das Paradies öffne und Lucifer in Herrlichkeit erscheine, sind Motive, die entweder geradenwegs der Bibel entnommen wurden oder die ähnlich in der Mirakelliteratur und in Chroniken wie bei Johann von Winterthur zu finden sind⁷⁰. Allein der ausschweifende Bericht der Frau des Hertlin von Grätz, sie habe mit leiblichen und geistlichen Ver-

⁶⁷) Vgl. Hansen (wie Anm. 52) S. 414ff.

⁶⁸) Siehe oben S. 150 mit Anm. 56 und 57.

⁶⁹) Vgl. oben S. 150 Anm. 57.

⁷⁰) Siehe unten S. 164 mit Anm. 125 und S. 166f. mit Anm. 133.